

rend er damit der Kammer nur einen guten Rath habe geben wollen. Parteirückfichten habe er keine und nie gehabt. Die nächste Sitzung ist am Mittwoch. Tagesordnung: der Gesetzesentwurf über die Zellenhaft.

— Stuttgart, 18. März. In der 1. Kammer wird heute der Gesetzesentwurf, betreffend die Einführung von Gerichtserien, beraten, die in Zukunft bei allen ständigen Gerichten des Königreichs auf die Dauer von 6 Wochen eingeführt werden sollen.

— Ueber den heute in der 2. Kammer in Berathung befindlichen Gesetzesentwurf, betreffend den Strafvollzug in dem Zellengefängnis zu Stuttgart, ist die Kommission im Wesentlichen mit der Regierung einverstanden und trägt die Kommission im Gegentheil darauf an, die Regierung zu bitten, das System der Zellenhaft noch weiter auszudehnen; die höchste Dauer dieser Einzelhaft ist auf 6 Jahre festgesetzt und soll auch bei den Zellengefangenen das System der körperlichen Züchtigung als Disziplinarstrafe in Zukunft nach dem Antrage der Kommission wegsfallen.

— Der von dem Hrn. Finanzminister der 2. Kammer vorgelegte Münzvertrag ist jetzt im Druck erschienen und hätte hiernach Württemberg auf 1 Jahr 69,316 und auf die erste Münzperiode 415,896 von den neu festgesetzten Einthalersstücken zu prägen.

— Ludwigsburg, 16. März. (Schwurgerichts-Verhandlung.) Den ersten Gegenstand der Tagesordnung in der unter dem Präsidium des Herrn Obertribunalraths Kern heute eröffneten ersten Vierteljahrsitzung bildet die Anklagesache gegen die ledige Katharina Wirth von Unterheimbach, D.-A. Weinsberg, wegen Kindsmords. Die Angeklagte, ein hübsches, gut gekleidetes Mädchen von 22 Jahren, erklärt sich für schuldig und bekennt, nachdem sie an Pfingsten vorigen Jahres von Mannheim, wo sie in Diensten gestanden, nach Hause zurückgekommen sey, im Herbst den Entschluß gefaßt zu haben, das Kind, das sie damals unter dem Herzen trug, zu tödten, und diesen Entschluß am 27. November auch wirklich ausgeführt zu haben. Das Urtheil des Hofes lautet auf eine Zuchthausstrafe von 13 Jahren. (L. Z.)

— Ludwigsburg, 18. März. [Schwurgerichts-Verhandlung.] In der gestrigen Sitzung wurde nach geheimer Verhandlung der Sache der ledige Schuhmacher Karl Blum von Gochsen, D.-A. Neckarsulm, wegen versuchter Nothzucht zu einer Arbeitshausstrafe von 1 Jahr und 10 Monaten verurtheilt.

— Ludwigsburg, 15. März. Der Mittheilung, daß unsere Stadtkirche der Freigebigkeit des französischen Generals v. Myllus eine neue Orgel aus der Walker'schen Werkstätte verdanken wird, können wir die weitere anreihen, daß in derselben Fabrik neuerdings die feste Bestellung auf eine neue Riesenorzel für Boston eingelaufen ist, welche mit einer Registerzahl von 85 Stimmen ein würdiges Seitenstück zur Ulmer Orgel und jeden-

falls die größte Orgel der westlichen Hemisphäre werden wird.

Revier Weiffach.
Wiederholter Verkauf von 55 Trachten Besenreis

im Staatswald Kellersberg, am Montag den 23. d. Mts. Nachmittags 1 Uhr, wozu die früheren Käufer und etwaige weitere Liebhaber eingeladen werden. Zusammenkunft im Wald. Königl. Revierförster Seib.

Bleich-Empfehlung.

Zur Annahme von Bleichgegenständen für die **Blaubeurer Bleiche** empfiehlt sich Badnang, März 1857. Albert Müller.

Badnang.
Uracher Bleiche.

Für diese bekannte Naturbleiche empfehle ich mich auch dieses Jahr zur Annahme von Bleichgegenständen. A. Dorn.

Badnang. Naturalienpreise vom 18. März 1857.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	8	6	7	52	7	30
" Roggen . . .	14	—	13	12	12	48
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	13	36	—	—	12	—
" Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	7	—	6	27	6	—
1 Simri Welschhorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	1	40	—	—
" Bienen . . .	—	—	—	50	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Verkauft wurde für 1539 fl.
8 Pfund gutes Kernbrod 28 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks 6 Loth.

Heilbronn. Naturalienpreise vom 18. März 1857.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	18	30	—	—	17	—
" Dinkel . . .	8	12	—	—	6	—
" Weizen . . .	18	24	—	—	18	18
" Korn . . .	—	—	11	6	—	—
" Gerste . . .	14	48	—	—	10	—
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	12	—	—	5	24

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Belzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Uro. 24. Dienstag den 24. März 1857.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Revier Weiffach.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 30. d. Mts. dieß und Mittwoch den 1. k. Mts. aus dem Staatswald Hörnle unweit Allmersbach: 68 Klftr. buchene Scheiter, 25 ditto Brügel, 11 1/2 Klftr. birkenne, erlene und Nadelholz-Scheiter und Brügel, 9975 Stück buchene Wellen, 335 Stück obiger Holzarten.

Zusammenkunft je Morgens 10 Uhr auf der neuen Stöckenhöfer Staige.

Reichenberg, den 18. März 1857.

Königl. Forstamt. v. Besserer.

Beifuhr-Aktord.

Am Donnerstag den 26. März Nachmittags 1 Uhr wird die Beifuhr von 5 Klastern tannenen Scheitern, vom Ochsenbau nach Badnang zu führen, in Sechselberg vorgenommen; für Bekanntmachung wolle gesorgt werden.

Revierförster Seib.

Oberbrüden, D.-A. Badnang.

Fabrniß-Verkauf.

In der Verlassenschaftsache des verstorbenen Gottlieb Heller, Bauers von Mittelbrüden, wird am Montag den 30. und Dienstag den 31. März d. J. je von Morgens 8 Uhr an eine Fahrnißauktion gegen baare Bezahlung abgehalten, wobei vorkommt:

am Montag den 30. März: viele und sehr schöne religiöse Bücher, Mannskleider, Leibweißzeug, ein Doppell-Gewehr, Bettgewand in großer Auswahl, worunter

noch ganz neue Betten, Küchengeräth von Messing, Zinn, Kupfer, Eisen, Blech, Holz und Glas;

am Dienstag den 31. März:

verschiedenes Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr, allerlei Hausrath, Fuhr- und Bauerngeschirr, worunter 2 Wagen, 1 Kuh, Früchte, Heu, Stroh, verschiedenes Holz, und endlich allerlei Vorrath.

Die Liebhaber werden hiezu freundlich eingeladen.

Den 19. März 1857.

Waisengericht.

Vorstand: Müller.

Dypenweiler.

Verlorenes.

Dienstag den 17. d. M. gieng auf der neuen Straße von Badnang nach Dypenweiler ein **Portemonnaie** von grauem Leder und weißem Beschläg verloren; in demselben war in einem besondern Fach für Papiergeld ein württembergischer 35-fl., ein darmstädtischer 5-fl.-Schein und 4 fr. Münze.

Der redliche Finder wolle es bei unterzeichneter Stelle gegen eine **Belohnung** von 5 fl. abgeben. Den 19. März 1857.

Schultheißenamt. Scharpf.

Privat-Anzeigen.

Badnang.

Frisch gewässerte Stockfische,

per Pfund 4 kr., empfiehlt Carl F. Pfizenmayer, Eisenfieder.

Badnang und Murrhardt.
Anzeige und Empfehlung
 der
Heilbronner Bleiche
 bei Wimpfen a. N. von Carl Link
 & Comp.

Auch dieses Jahr besorgen wir wieder für diese
rühmlichst bekannte Bleiche
 die Einsammlung von Leinwand, Garn und Faden
 und es wird von den neuen Besitzern die
**aufmerksamste und schonendste
 Behandlung**

und die beste Rückgabe zugesichert.
 Bei günstiger Witterung wird mit dem Auslegen
 der Leinen begonnen und empfehlen sich zu recht
 vielen Aufträgen bestens

Ferd. Thumm in Badnang.
 C. J. Frisau in Murrhardt.

Bleich-Empfehlung.

Zur Annahme von Bleichgegenständen für die
Blaubeurer Bleiche



empfiehlt sich
 Badnang, März 1857.
 Albert Müller.

Badnang.
Uracher Bleiche.

Für diese bekannte Naturbleiche empfehle ich
 mich auch dieses Jahr zur Annahme
 von Bleichgegenständen.
 A. Dorn.



Badnang.
 Für die rühmlichst bekannte, neuerdings mit ver-
 besserten Einrichtungen versehene

Mürtinger Bleiche

nehme auch heuer Leinwand und Faden an.
 C. Weismann.

Badnang.

Uhren-Empfehlung.

Ein hübsche Auswahl silberner **Cylinder-**
und Spindeluhren, Standuhren und
Schwarzwälder Wanduhren, sowie
 seinen Vorrath an optischen Gegenständen, als:
Brillen in Silber und Stahl gefast, Ther-
mometer u. empfiehlt zu geneigter Abnahme
 unter Garantieleistung bestens
Oberhardt, Uhrmacher.

Badnang.

Empfehlung.

Ich erlaube mir einem hiesigen und auswärtigen Publikum mein schon längst
 bekanntes Lager von

Schuhen und Stiefeln

gefälligt in Erinnerung zu bringen.

Zugleich empfehle ich eine große Auswahl hoher und niederer **Zeugstiefel-**
chen für Damen, Mädchen und Kinder; **Hauschuhe** in allen beliebigen
 Farben und Größen für Herren und Damen; alle Sorten **Kinderschuhe** u. s. w.

Nur allein durch günstigen Einkauf und Aufertigung größerer Partthien, in-
 dem ich größere Messen beziehe, bin ich in den Stand gesetzt, trotz des zu hohen
 Lederpreises diese Artikel zu nachstehend auffallend billigen Preisen zu erlassen:

Hohe Zeugstiefel	von 2 fl. 12 fr. bis 2 fl. 36 fr.
Ditto mit Abjage	" 2 fl. 24 fr. " 2 fl. 36 fr.
Niedere Zeugstiefel	" 1 fl. 48 fr. " 2 fl. 12 fr.
Mädchen- und Kindzeugstiefel	" 1 fl. — fr. " 2 fl. — fr.
Hauschuhe	" 1 fl. 18 fr. " 1 fl. 30 fr.

Um geneigten Zuspruch bittet

David Stelzer, junior, Schuhmachermeister,
 wohnhaft bei der Post.

Großaspach. Wachs-papier zum
 Verpacken werthvoller Gegenstände und **Asphalt-**
Papier auf Rollen, als Unterlage für Tape-
 ten auf feuchte Wände, ist wieder frisch zu haben.
 Ferner treffliche **Algarindinte**, à 9 fr., 12 fr.,
 15 fr. und 24 fr per Flasche; **Sarindinte**,
 à 12 fr., blaue Dinte à 6 fr., bei
 Ludwig Schaller.

Badnang.
Geld-Offert.

Gegen gesetzliche Sicherheit liegen 200 fl.
 Pfleggeld zum Ausleihen parat.
 Gottlieb Diller.

Badnang. Von dem
**Gesetz über Einführung einer kürzeren
 Verjährungsfrist**

habe ich noch eine Anzahl Exemplare, die ich à 2 fr.
 per Exemplar abgebe.

J. Berthold.

In der H. Enslin'schen Buchdruckerei in
 Kirchheim u. L. ist erschienen und bei J. Ber-
 thold in Badnang in Commission zu haben:

Berechnung der Fruchtpreise nach

Simri und Scheffeln. Ein prakti-
 sches Hülfsbuch für Käufer und Verkäufer.
 Von 1 bis 100 Simri oder Scheffel und im
 Geldwerth von 1 fl. 4 fr. bis gegen 10 fl.
 in aufsteigendem Preis von je 4 fr. Enthält
 ferner: 1) Berechnung nach Simri und Bier-
 ling; 2) Berechnung nach Scheffeln, Simri
 und Bierling; 3) Vergleichung des bayerischen,
 badischen und österreichischen Getreidemaßes
 in's württ. Maß; 4) Reisolwirungs-Tabelle
 der preussischen Thaler, Fünffranken- und
 Kronenthaler; 5) Tarif für die Brod-Taxe.
 Preis 8 fr.

Tafeln zur Bestimmung des Cubit:

Inhalts nach Decimalmaß (Reumess) run-
 der unbeschlagener Stämme für Handwerks-
 leute, als Schreiner, Glaser, Zimmerleute und
 für alle, welche sich mit dem Holzverehr be-
 schäftigen. Zweite Auflage. Preis 12 fr.

Kinder-Gebete für Schule und Haus.

Vierte Auflage. Preis 4 fr.

Wand-Kalender zur Fütterung der

Seidenraupe für den württembergischen
 Bürger und Landmann, herausgegeben von
 dem württemb. Seidenzucht-Verein. 1851.
 Preis 12 fr.

Lenz und Auferstehung.

(Von J. J. Reithard.)

Ein lieblich Gottgeheimniß, schreitet
 Der Lenz heran, von Kraft geschwellt,

Und wo er geht und steht, da breitet
 Sich eine reiche Wunderwelt;
 Er klimmt empor an zarten Ranken,
 Durch's Fenster schwingt er sich in's Haus
 Und schüttet blühende Gedanken
 Auf Sarg und Wiege lächelnd aus.

Zum Kinde spricht er: „Auf, erwache!
 Die Welt ist schön, der Himmel blau;
 Komm', athme unter meinem Dache
 Und trinke Maienduft und Tau!“
 Er wickelt's flink aus engen Banden,
 Er trägt's hinaus in Licht und Luft,
 „Wenn Alles jubelnd auferstanden —
 Wer läge gern in dumpfer Gruft!“

Entschlies zum ersten Lebenschlusse
 Ein edler Mensch mit bangem Ach —
 Dann küßt mit einem Engelskusse
 Der Frühlingsgeist die Seele wach,
 Und trägt sie aus der düstern Kammer
 In Himmelsluft und Himmelslicht,
 In jene Freude, die kein Jammer,
 Kein Todesröcheln unterbricht.

O Lenzgeist! Auferstehungengel!
 Nimm unser Herz zur Wohnung dein;
 Dann wird für uns das Land der Mängel
 Des lichten Himmels Vorhof seyn;
 Dann lehren, mit bekannten Tönen,
 Verklärte Geister unsern Geist:
 Daß der Triumph des Ewigschönen
 Beim Erdenvolke — Sterben heißt.

Die Schleßische Waschmaschine.

Von Dr. Gall.

Da diese Maschine hier wohl noch wenig bekannt
 seyn dürfte, so wird es den Hausfrauen nicht un-
 lieb seyn, etwas Näheres darüber zu hören.

Die Schleßische Waschmaschine gewährt einen
 dreifachen Nutzen, den der Schnelligkeit, der Wohl-
 feilheit und der Schonung der Wäsche. Diese drei
 Vorzüge sind unbestreitbar; der Augenschein beweist
 sie, und was das Auge sieht, glaubt das Herz und
 wird der Geldbeutel zu seinem Besten verspüren.
 Die Waschmaschine nimmt überdies den Waschfrauen
 den ungesundesten Theil ihrer Arbeit ab, und obwohl
 ein unvernünftiges todtes Instrument, greift sie doch
 nicht unvernünftiger Weise die Wäsche mit Pottasche
 und andern fressenden Substanzen an; ihretwegen
 braucht nicht das ganze Quartier in Anspruch ge-
 nommen zu werden, sie nimmt mit dem bescheiden-
 sten Winkel vorlieb und, anstatt Arbeit zu machen,
 gewährt sie der bei ihr Angestellten eine angenehme
 Motion, nichts begehrend, als ein paar Töpfe heißes
 Wasser mit ein paar Stückchen Seife.

Indes, wie jedes Instrument, wenn es seinem
 Zwecke vollkommen entsprechen soll, gewisse Hand-
 griffe voraussetzt, so auch die Schleßische Wasch-
 maschine, und so mögen die Beobachtungen eines
 Erfahrenen hier ihren Platz finden und möge man

dieselben nicht als Gewäsche über Wäsche übersehen.

1) Vor jeder vorzunehmenden Wäsche gieße man in die Maschine ein halb Maß kochendes Wasser, schließe den Deckel, schwenke die Wiege einigemal tüchtig hin und her und lasse das Wasser einige Minuten in der verschlossenen Maschine stehen, so wird dieselbe, wenn sie etwa wegen langen Nichtgebrauchs fest geworden wäre, dann nicht mehr rinnen.

2) Die Wäsche muß wenigstens einige Stunden — wenn nicht Tages vorher — zur Waschung präparirt werden, indem man die schmutzigen Stellen gehörig einseift und sie dann in Seifensiederlauge, oder Wasser mit etwas Soda versetzt, einweicht. Vor dem Einlegen der Wäsche in die Maschine winde man dieselbe gut aus, nehme auch nie zu sehr verschiedene oder zu eingeschnusste Wäsche auf einmal zum Waschen, sondern sortire dieselbe sorgfältig als Leibwäsche, Bett- und Tischwäsche, Strümpfe, Küchen- u. Wäsche, und lege sie dann flach ausgebreitet in den Kasten.

3) Eine Hauptsache ist und bleibt jedenfalls, daß man die Maschine nicht zu sehr überhäuft, damit die Wäsche Platz hat, sich zu bewegen, da weder eine Reibung, noch ein Druck von der Maschine auf die Wäsche hervorgebracht wird, diese sich vielmehr selbst waschen muß. Nur etwas über die Hälfte, höchstens zwei Dritttheile darf der Kasten gefüllt werden.

4) Ich habe mich überzeugt, daß es sehr gut ist, wenn man die Seife nicht, wie der Erfinder vorschreibt, klein geschnitten darüber streut, sondern auflöst und gut gequirlt über die Wäsche gießt. Sie wirkt dadurch von Anfang an gleichmäßiger und eindringlicher auf die Wäsche.

5) Das rechte Maß des Wassers zu treffen, ist vorzügliche Bedingung. Ist zu viel Wasser, so schwimmt die Wäsche und sie wäscht sich nicht gut. Ebenso ist es, wenn zu wenig Wasser beigegeben ist, dann bleibt die Wäsche fest auf einander liegen und kann sich nicht gut waschen, weil sie nicht über sich selbst weggehen kann. Beide Fälle sind ganz gut zu erkennen, wenn die ersten Schwenkungen der Maschine vorgenommen worden. Ist zu viel Wasser in der Maschine, so rauscht das Wasser und die Wäsche schwimmt. Ist zu wenig Wasser darin, so hört man die Wäsche in Klumpen dumpf in der Maschine von einer Seite zur andern fallen. Im einen, wie im andern Falle stelle man die Maschine fest und öffne sie. Bei zu viel Wasser lasse man etwas ab; bei Mangel an Wasser gieße man etwas zu, denn in beiden Fällen würde sie, wenn nicht nachgeholfen würde, schlechte Wäsche machen. Auf jeden Fall warte man, wenn das Wasser auf die Wäsche gegossen wird; erst ab, bis sich dasselbe in die Wäsche eingesogen hat, wo dann leicht zu ermessen ist, ob noch zugegossen werden soll, oder nicht, indem man nur so viel Wasser zugiht, bis die Wäsche damit ein wenig bedeckt ist.

6) Ist die Schwenkung der Maschine ebenso einflußreich zur Erzielung einer guten Wäsche. Die Schwenkung muß jederzeit so vorgenommen werden,

daß die Maschine stehend und der Handhebel horizontal (gleich liegend) mit der Höhe des Gefasses kommt. Tiefer ist es nicht nöthig, denn dieß würde nur eine unnöthig vermehrte Arbeit hervorbringen.

7) Das Tempo des Schwenkens ist ebenfalls eine Hauptsache zum Erzielen einer schönen Wäsche. Wird zu schnell geschwenkt, so wäscht die Maschine wenig oder gar nicht, zu langsam nimmt wieder zu viel Zeit in Anspruch; es ist daher der beste Zeitmesser, wenn man sich den Pendelschlag einer großen Uhr zum Muster nimmt.

8) Fühlt man, daß sich die Wäsche nicht von einer Seite auf die andere fortbewegt, so hat sich dieselbe in der Maschine zusammengeballt, und muß man dann die Seite der Maschine, in der die Wäsche liegt, in die Höhe drücken und etwas schütteln; auf diese Art wird der Gang der Wäsche gleich wieder hergestellt seyn.

9) Bei Wäsche, welche Bänder hat, müssen die Bänder zusammengerollt und gebunden werden, damit sich dieselben nicht mit der andern Wäsche verschlingen. Bei Wäsche mit Ärmeln, wie Hemden, Unterjacken u. ist es gut, wenn man die Gegenstände umdreht, so daß die Ärmel inwendig kommen.

10) Der Erfinder schreibt bloß ein zweimaliges Waschen vor — das erstemal eine halbe Stunde mit warmem Wasser, das zweitemal mit kochend-heißem Wasser eine Viertelstunde lang; — ich habe allerdings die Wäsche dadurch schmutzfrei erhalten, aber ungleich schöner wurde die Wäsche, wenn ich selber das erstemal mit warmem Wasser 20 Minuten, das zweitemal mit kochend-heißem Wasser 15 Minuten, und ein drittesmal, ohne Seife, bloß mit kochend-heißem Wasser durchnehmen ließ. Die Wäsche wurde dadurch ungemein rein von Seife, und so weiß und schön, daß der strengsten Hausfrau nichts zu wünschen übrig bleiben dürfte.

11) Ist in der Instruktion des Erfinders ein Hauptvorthail bescheiden nicht erwähnt, nämlich die außerordentliche Ersparniß an Seife. Es sind 150 Stück feiner Damast-Servietten in drei Partien in 90 Minuten mit einem halben Pfund Seife blank und rein gewaschen worden.

12) Es können mit einem viertel Pfund Seife 20 Stück Herren-Hemden oder 25 Stück Frauen-Hemden vollständig rein gewaschen werden. In die Seiflauge von fertig gewaschenen Herren-Hemden ließ ich sodann noch 64 Paar große, bis über das Knie reichende wollene Herren-Strümpfe einlegen. Nach einem halbstündigen Schwenken wurden selbe vollkommen schön gewaschen herausgenommen, so daß ein zweites Waschen derselben ganz überflüssig war. Wenn zwei Personen die Wäsche vornehmen, so daß die eine immer einseift und die andere immer schwenkt, so sind dieselben im Stande, in 8 Stunden so viel mit der Maschine zu waschen, als zwei fleißige Waschfrauen in zwei Tagen zu waschen vermögen. (Aron. 3tg.)

Ein Abenteuer in Ungarn.

Drei Tage nach seiner Abreise von Wien, stieg ein Kofshändler in einem, dem Ansehe nach, stillen und anständigen Wirthshaus ab, welches nahe am Eingang eines kleinen Marktfleckens in Ungarn lag. Er übergab sein Reitpferd zur Versorgung, trocknete seine Kleider am Feuer und nahm, als das Abendessen bereit war, Platz am Tische neben seinem Hauswirth und dessen Familie, die ehrliche Leute zu seyn schienen. Man fragte ihn, woher er käme. Er erwiderte, er kehre von Wien zurück, wo er die ausgezeichnetsten Pferde, wie sie nur je da gewesen, verkauft habe. Bei dieser Mittheilung warf der Hauswirth einem ihm gegenüber sitzenden jungen Manne, welches sein Sohn zu seyn schien, einen verstohlenen Blick zu, den der Kaufmann nicht beachtete, obwohl er Ursache hatte, sich dessen später zu erinnern. Der Ruhe bedürftig, wünschte er nach dem Essen in sein Zimmer geführt zu werden. Der Hauswirth nahm selbst die Lampe, begleitete ihn über den Hof in ein abgefordert stehendes Gebäude, welches zwei für eine ungarische Schenke ziemlich nette, mit einem Bett versehene Zimmer enthielt. Sobald jener sich entfernte, entkleidete sich der Reisende, legte einen Gürtel ab, der eine starke mit Gold gefüllte Börse enthielt, von dessen richtigem Zustande er sich überzeugte; ebenso ein in Barwert gehülltes Portefeuille mit österreichischen Banknoten. Beides schob er unter das Kopfkissen und legte sich dann, Gott für den glücklichen Erfolg seiner Reise dankend, in's Bett. Kein Argwohn über seinen Hauswirth war in ihm aufgestiegen, und so versank er bald in einen tiefen Schlummer.

Ein oder zwei Stunden mochte er sich eines süßen Schlafes erfreut haben, als er plötzlich durch das Geräusch eines sich öffnenden Fensters erweckt wurde; zugleich fühlte er, daß ein kalter Nachtlustzug sein Gesicht traf. Er richtete sich augenblicklich im Bette auf und bemerkte an dem diesem gegenüberstehenden Fenster Kopf und Schultern eines Mannes, welcher alle Mühe anwandte, um in das Zimmer zu gelangen. Zugleich ließen sich die Stimmen mehrerer Menschen vernehmen, die unter dem Fensterkreuz standen. Die schrecklichsten Befürchtungen bemächtigten sich seiner, und kaum wissend, was er that, verbarg er sich unter dem Bette. Einen Augenblick darauf stürzte der Mensch plötzlich in's Zimmer und näherte sich, wankend und an der Mauer sich stützend, dem Bette. Obgleich der Kofshändler eine Beute des tödlichsten Schreckens war, so bemerkte er doch, daß der Eindringling sich in völlig trunkenem Zustande befand. Dieser Umstand bot jedoch wenig Hoffnung dar. Wahrscheinlich hatte sich jener berauscht, um mehr Muth zu bekommen. Auch ließen die vernommenen Stimmen mehrere Menschen vermuthen, daß diese bereit wären, die Mauern zu erklettern, um ihrem Genossen, wenn er Widerstand fände, zu Hülfe eilen.

Aber welches Erstaunen bemächtigte sich seiner, als er sah, daß der Unbekannte die Kleider abwarf und sich auf das von ihm eben verlassene Bett hin-

streckte. Noch war der Schrecken, der ihn wenige Minuten vorher erfaßt, nicht ganz gewichen, als er jenen schon mit lautem Geräusch schnarchen hörte. Ueber dieses unbegreifliche Ereigniß jetzt völlig beruhigt, war der Kaufmann schon im Begriff, seinen Schluswinkel zu verlassen, um die Bewohner des Hauses zu wecken, und sich ein anderes Bett für das ihm auf so sonderbare Weise entzogene anweisen zu lassen: als er plötzlich die äußere Thür sich öffnen hörte; dann vernahm er leise Tritte — seine Zimmerthür öffnete sich: — zwei Personen, der Wirth und dessen Sohn, erschienen auf der Schwelle. „Laß die Lampe draußen!“ murmelte der Vater mit hohler Stimme. „Fürchte nichts,“ antwortete der junge Mensch in demselben Ton; „wir sind zwei gegen einen. Uebrigens hat er nur ein kleines Messer, auch schläft er fest; höre, wie er schnarcht.“ — „Thue, wie ich wünsche,“ erwiderte Jener — „willst Du ihn wecken? soll sein Geschrei die Nachbarschaft in Aufruhr bringen?“

Der Kofshändler war erstarrt vor Schrecken; er lag ganz unbeweglich unter dem Bette, mit aller Mühe seinen Athem zurückhaltend. Indes ließ der Sohn die Lampe in dem ersten Zimmer und zog die Thüre nach sich, so daß die Lichtstrahlen nicht eindringen konnten; dann schlichen Beide auf den Fußspitzen zu dem Bette.

Einen Augenblick nachher glaubte der Verborgene zu bemerken, daß man ein Messer oder einen Dolch unter die Bettdecke stieß. Zugleich vernahm er ein dumpfes Geräusch, welches das Blut in seinen Adern erstarren ließ, denn es schien ihm, als wenn man die Eingeweide oder den Hals des Unglücklichen in seinem Bette zerschnitt, kaum drei Daumen über seinem Haupte. In diesem Augenblicke entstand eine heftige convulsivische Bewegung auf dem Bette; dann ließ sich ein ersticker Seufzer vernehmen — diesem folgte ein schreckliches Stillschweigen. Gleich darauf sprach der Hauswirth: „das ist abgemacht; ich habe ihm den Hals durchgeschnitten. Nimm rasch das Geld, es liegt unter dem Kopfkissen.“ Nach diesen Worten verschwanden die Mörder, selbst zitternd, aus dem Zimmer und nahmen das Licht mit sich.

Sobald Alles still geworden war, kroch der Reisende unter dem Bette hervor, sprang in den Hof durch das kleine Fenster, durch welches der an seiner Stelle ermordete unglückliche junge Mann eingedrungen war, stürzte nach dem Flecken und erzählte der Nachtwache, was ihm widerfahren. Der Bürgermeister, zu dem er geführt wurde, ließ sogleich Militär ausbieten und umzingelte in weniger denn dreiviertel Stunden das Wirthshaus mit den Soldaten, denen sich noch viele Einwohner angeschlossen hatten.

Das ganze Haus schien ruhig; als man sich jedoch dem Stalle näherte, vernahm man Geräusch. Die Pforte wurde erbrochen, und man sah den Wirth mit seinem Sohne beschäftigt, ein Grab zu graben. Sobald die Mörder den Kaufmann bemerkten, stießen sie einen Schrei des Erstaunens aus, bedeckten das Gesicht mit ihren Händen und stürzten zu Boden. Sie wurden sogleich gefesselt. Es

dauerte einige Minuten, ehe sie sich überzeugen konnten, obgleich sie den Reisenden mit der obrigkeitlichen Person sprechen hörten, daß er kein Geist sey. Der Hauswirth, an Verdorbenheit und Frechheit seinen Sohn übertreffend, erhob zuerst seine Blicke und richtete sie auf ihn, den er wohl blaß und bewegt, aber ohne Wunden sah. Da rief der Glende, sich aufrichtend: „Laßt mich den Fremden in der Nähe sehen, laßt mich ihn berühren, nichts weiter.“ Voll Schrecken und Staunen wich dieser zurück; doch da der Wirth ohne Waffen und gefesselt war, ließ er sich von ihm überall befühlen. Als dies geschehen, schrie derselbe: „Ich bin kein Mörder, wer wagt es, mich als solchen anzulagen?“ „Das wird sich bald ausweisen,“ erwiderte der Kaufmann, und sogleich richteten Alle ihre Schritte nach dem einsam stehenden Gebäude. Die beiden Verbrecher erheuchelten eine große Sicherheit.

Man trat in's Zimmer. Kaum aber warfen die Strahlen der Lampen ihr Licht auf den im Bette liegenden Leichnam, als Beide ihn erkannten. Der Sohn wandte sein Haupt weg und stürzte ohne Bewußtseyn nieder; der Vater stieß einen furchtbaren Schrei aus, warf sich auf den entseelten Körper und rief verzweiflungsvoll: „Mein Sohn, mein Sohn, ich habe ihn ermordet!“ Man machte dieser Schreckensscene rasch ein Ende und führte die Verbrecher in's Gefängniß.

Bei der Untersuchung am folgenden Tage klärte sich dieß Ereigniß folgendermaßen auf. Der Ermordete, der jüngste Sohn des Hauswirths, war dem Trunke ergeben. In der verhängnißvollen Nacht hatte derselbe nicht, wie die Seinigen vermutheten, sich in's Bett gelegt, sondern sich heimlich mit mehreren seiner Trinkgenossen in eine Schenke begeben. Völlig betrunken, wagte er nicht, so spät im Hause zu erscheinen. Deshalb wollte er in dem einsamen, abgelegenen Gebäude die Nacht zubringen, wie er schon öfters gethan. Seine Freunde hatten ihn dorthin begleitet, und mit ihrer Hülfe war er in's Fenster gestiegen und fiel so statt des Reisenden, als Opfer seines geldgierigen Vaters. Die beiden Mörder, die ein schrecklicheres Verbrechen ausgeübt, als sie Willens waren, wurden kurz darauf hingerichtet. (Börse des Lebens.)

Tages : Ereignisse.

— Bern, 19. März. Die Neuenburger Frage beginnt das schweizerische Publikum recht herzlich zu langweilen. Die Zeitungen merken dieses und schweigen darüber und unterhalten ihre Leser mit noch langweiligeren Dingen, mit Romanen.

— Das Journal des Debats meldet: Nach Nachrichten, welche es direkt aus Wien vom 14. März erhalten, habe der österreichische Gesandte in Turin, Graf Paar, den Befehl erhalten, seine Pässe zu verlangen und mit dem gesammten Personal abzureisen. Graf Buol richtete an alle Höfe Europas ein Circular über die Motive dieses Schritts.

— Wien, 17. März. Wie glaubwürdig ver-

lautet, dürste die Veröffentlichung einer allgemeinen Amnestie, für sämtliche im Bereiche der ganzen Monarchie wegen politischen Vergehens noch in Haft befindlichen Verurtheilten, in kürzester Frist stattfinden. Dieser Gnadenact wird mit einem allgemeinen und unermesslichen Jubel begrüßt werden. Dieses Gefühl wird aber ein um so tiefer empfundenes seyn, als eine so umfassende Amnestie nicht nur die traurigen und lezten Erinnerungen an die Ereignisse des Jahres 1848 gänzlich verlöschen, sondern auch als der glückverheißende Vorbote einer neuen Aera betrachtet werden möchte, in welcher der geistige Fortschritt die Förderung der materiellen Interessen und die Erweiterung der persönlichen Freiheit und jener der Presse hoffentlich eine zeitgemäße und entsprechende Berücksichtigung zu gewärtigen haben werden.

— In ganz Neapel erzählt man sich vom Traume der Königin. Die hohe Frau träumte, einer der Jagdaufseher des königlichen Parks stelle dem König nach dem Leben und falle ihn mit Waffen an. Erschrocken fuhr sie mit lautem Schrei aus dem Schlafe und erzählte den Traum. Der König ließ alle Jagdaufseher einzeln der Königin vorstellen. Bei einem erklärte sie: der ist's! Der Mann wurde sofort entfernt und der König befahl, drei Tage hindurch besonders feierliche Kirchengebete zu veranstalten und das Allerheiligste auszustellen. Die Sache ist vielleicht nur erfunden, aber in Jedermanns Munde und in allen Briefen, die von dorthier kommen.

— Rom, 12. März. Aus authentischer Quelle wird uns gemeldet, daß die kirchlichen Verhandlungen mit Württemberg zu einem erfreulichen Abschluß gelangt sind. (Allg. Z.)

— Aus Hongkong theilen die neuesten Berichte mit, daß abermals ein chinesisches Vergiftungscomplot dafelbst entdeckt worden; es handelte sich bei demselben um nichts geringeres, als die Quellen zu vergiften, welche der Stadt das Trinkwasser liefern; glücklicherweise wurde dieser teuflische Plan noch rechtzeitig vereitelt. Die Europäer sind entschlossen, gegen die Giftmischer und Brandstifter mit einer Strenge ohne Beispiel zu verfahren. (F. Bz.)

— Die deutschen Missionäre in China, die kaum festen Boden in jenem Lande gewonnen hatten, sehen jetzt durch das Zermürfniß mit England alle ihre Erfolge vereitelt. Sie mußten sämmtlich flüchten und Alles im Stiche lassen, um nur das nackte Leben zu retten.

— Da die Krankheit des Seidenwurms in Frankreich noch fortdauert, hat die Regierung einen Preis von 10,000 Franks für das beste Mittel dagegen ausgesetzt und mancher Fabrikant gäbe das Zehnfache.

— Wer Mangel hat, eile an die Frankfurter Börse; da klagt man über „Abundanz“, d. h. auf deutsch über Ueberfluß an Geld. Das ist die Verstopfung der Börsenherren.

— Die Tochter einer der achtbarsten Familien in Osn ist dieser Tage das Opfer eines bellagendwerthen Ereignisses geworden. Sie bügelte Pugwäsche, dabei fielen aus dem Glühofen einige Funken auf ihr Kleid, entzündete dasselbe und die

Flamme griff mit solcher Heftigkeit um sich, daß das in der schönsten Jugendblüthe stehende Mädchen im Augenblick am ganzen Körper verbrannt war. Alle Hülfe war vergebens, die Unglückliche gab nach unsäglichen Leiden ihren Geist auf.

— Wenn sonst die Weintrinker das volle Glas an die rothe Nase hoben, flüsteren sie andächtig von „der Blume“ des Weins. Seit 1846 aber wollte die Blume nicht sonderlich gedeihen und viele Gärtner und Winzer auf und ab am Rhein und namentlich in den Niederungen verloren die Geduld und pflanzen von Jahr zu Jahr mehr eine andere Blume, die ensfänglich stinkt und Weintrinkern ein Gräuel ist. Deinen Jammer aber, alter Trinker, laß keinen Nationalökonom hören; denn die neue Blume blüht jedes Jahr und ist sehr einträglich, es ist die Tabakblume.

— Ein Ball und eine Ehescheidung — sind das Gespräch in Paris. Eine Tochter guter Familie lag hart darnieder am Scharlachfieber. Mit Erstaunen sieht der Vater des Abends seine Frau vor dem Spiegel stehen und sich puzen. Was hast du vor? — Ich bin zum Ball geladen und habe zugesagt. — Du wirst nicht gehen, die Mutter gehört an das Krankenbett des Kindes! — Wer aber doch gieng und tanzte, war die vornehme Mutter. Gegen Morgen kehrte sie heim und — fand die Thore des Hauses verschlossen. Es kam zur Klage und das Gericht sprach v. R. W. Trennung von Tisch und Bett aus und entzog der Mutter alle Ansprüche auf die Tochter. Entscheidungsgründe: weil eine Mutter aller Rechte verlustig geht, die ihr Kind um des Vergnügens willen auf dem Krankenslager allein läßt.

— Am 15. März Abends 8 Uhr hat man in München tief am südwestlichen Himmel den neu entdeckten Cometen beobachtet. Derselbe erschien im Fernrohr mit heller Nebelhülle und mit einem bedeutenden Durchmesser; er befand sich in der Nähe der Sterne Omikron und Jota der Andromeda. Am Tage zuvor stand der Komet der Sonne am nächsten.

— Ein 10jähriger Knabe ist von schmerzlichen Steinbeschwerden dadurch vollkommen befreit worden, daß ihm täglich viermal ein Spitzglas mit Rettigsaft zum Trinken gegeben wurde. Er bedurfte nur 5 solcher Gläschen zur gänzlichen Heilung.

— München, 14. März. Der vielgenannte Lehrer Bacherl von Oberpaffenhofen hat seine bisherige Stelle aufgegeben, auf den Schuldienst überhaupt förmlich verzichtet und zieht es nunmehr vor, durch poetische Vorträge, welche er in den größeren Städten Deutschlands zu halten gedenkt, seine Subsistenz zu sichern. Er wird demnächst einen solchen Vortrag im hiesigen Museum halten (und sich sodann nach Wien begeben). Ein neues Drama, ebenfalls in der römischen Kaiserzeit spielend, hat er bereits bei hiesiger Hofbühne eingebracht. (A. Abz.)

— (40,000 Wölfe in einem Gouvernement.) In Rußland beträgt die Prämie für einen erlegten Wolf 5 Rubel. Der Vorgesetzte eines gewissen Gouvernements ließ nun in einem

Jahre 200,000 Rubel für erlegte Wölfe auszahlen, was die bescheidene Summe von 40,000 Wölfen ausmacht. Die Sache erschien höheren Orts, trotzdem, daß Rußland als Land der Wölfe par excellence bekannt ist, doch etwas bedenklich, man leitete eine Untersuchung ein, deren Resultat die Versetzung des besagten Beamten in ein wölfärmeres Gouvernement war.

— Stuttgart, 20. März. In der 2. Kammer wurde die allgemeine Debatte über die Einführung des Zellen-systemes im Bönitentiarhaus in Stuttgart zu Ende gebracht. Gegen die Einführung desselben ließen sich nur wenige Stimmen vernehmen, wohl aber wurde von dem Abg. Cammerer mit vollem Recht geltend gemacht, daß alle diese Systeme zu nichts führen, wenn nicht bessere Fürsorge für die entlassenen Strafgefangenen getroffen werde und wurde derselbe darin von dem Prälaten v. Mehring unterstützt. Zugleich wurde von mehreren Seiten über die große Sterblichkeit in unsern Strafanstalten in neuerer Zeit, besonders im Bönitentiarhaus in Stuttgart, geklagt und dieß dem neueren von den Ständen vor einigen Jahren angenommenen strengeren Reglement zugeschrieben. Der Herr Justizminister gab dieß zu und auch, daß hier einige Gefangene wegen unzureichender Kost gestorben seyen, weshalb er alsbald abändernde Anordnungen getroffen habe und weshalb man auch die Zellenhaft einführen wolle.

— Der von der 2. Kammer verworfenen Lonseebahn wird jetzt vielfach das Wort geredet und immermehr Stimmen werden gegen die Remsthalbahn laut, die 13 Stunden, neben der Filzbahn herläuft und wofür 9 Millionen unnöthiger Weise ausgegeben werden müßten, lediglich um, wie ein Bisbold sagt, das Vergnügen zu haben, zwei Lokomotiven ein Duett pfeifen zu hören. Uebrigens ist keine Aussicht für eine Remsthalbahn, denn die 1. Kammer wird sie nicht genehmigen und schon soll sich ihre Kommission dagegen ausgesprochen haben. Auch würde die Regierung nie ihre Einwilligung dazu geben. Dagegen soll die Hohentloher Bahn große Aussicht haben.

— Ueber unser Staatspapiergeld ist schon lange mit Recht Klage geführt worden wegen seiner schlechten Beschaffenheit, wodurch man wenig nicht zerrissene Scheine mehr antrifft. Es soll nun eingezogen und durch neues besseres ersetzt werden. Doch werden nur noch 10 und 35 Gulden-Noten ausgegeben werden, die 2 Gulden-Noten aber ganz aufhören. — Auch neue und schönere Briefmarken werden angefertigt und zwar Beides in der R. Münze.

— Die kön. Leibgarde hat jetzt eine neue Kopfbedeckung. Dieselbe hat Aehnlichkeit mit der der französischen Chasseurs, ist aus schwarzem Kämmerpelz mit gelben Fangschnüren, welche auf der linken Seite in eine Quaste enden, und mit einer messingenen Panzerkette versehen; in der Mitte oben befindet sich eine rothe Kokarde mit einem „W.“ über welchem ein huntfarbiger kleiner Federbusch steht.

— Stuttgart, 21. März. Die in der heutigen Sitzung der 2. Kammer vorgenommene Vicepräsidentenwahl (bisheriger Vicepräsident war der zurückgetretene Abgeordnete der Stadt Ludwigsburg Staatsrath v. Kümelin) ist durchaus in oppositionnellem Sinne ausgefallen, indem als die drei der Krone behufs der definitiven Ernennung vorzuschlagenden Candidaten gewählt wurden: Die Abg. Wiest von Ehingen mit 45, Duvernoy und Rödinger mit je 44 Stimmen. Der Candidat der Conservativen Camerer erhielt bei den verschiedenen Abstimmungen 43, 41 und 39 Stimmen. In die Finanzkommission wurden folgende 15 Mitglieder gewählt: Steinbüch 87, Hofcr v. Lobenstein 86, Wiest von Ehingen 82, Meß 47, Nickel 45, Murschel 45, Egelhaf 45, Conradi 45, Duvernoy 45, Cavallo 45, Mohl 45, Schniger 44, Hölder 44, Deffner 44 und Sammet 43 Stimmen. Sodann wurde die Berathung des Gesetzesentwurfs über das Zellengefängnis fortgesetzt und Art. 2 nach dem Regierungsentwurf angenommen, wonach die Zellenhaft bei allen Zuchthausgefangenen, mit Ausnahme der lebenslänglich Verurtheilten eintritt. Nach einem von der Kommission beantragten Zusatzartikel 2 b sind die Gefangenen zur Arbeit verpflichtet und erhalten Unterricht, was übrigens im Gesetz schon enthalten, nur nicht noch ausdrücklich hervorgehoben ist.

— Ludwigsburg, 18. März. [Schwurgerichts-Verhandlungen.] Die heute begonnene Verhandlung betrifft wieder das Verbrechen des Kindsmords, dessen Louise, die Ehefrau des Bäckers Heinrich Hagner von Borsfeld, D.-A. Heilbronn, angeklagt ist. In den ersten Monaten des vorigen Jahres hatte die damals noch ledige Angeklagte Umgang mit einem ledigen Burschen aus Reipperg, der nicht ohne Folgen blieb. Trotz dieses Zustandes verheiratete sie sich am 1. Juli mit dem Bäcker und Gemeinderath Heinrich Hagner in Borsfeld, der zwar die Ehe wieder rückgängig machen wollte und sich von ihr trennte, als das Gerücht der Leute immer deutlicher auf jenen Zustand hinwies, jedoch in der Folge sich wieder bestimmen ließ, mit ihr zu leben, bis ihr nach einer Reihe von Schwierigkeiten zu Ende September die bestimmte Weisung erteilt wurde, das Haus ihres Mannes zu verlassen. Von da an bis zum 3. Oktober hielt sie sich, stets Krankheit vorschüßend, noch im Hause auf, und während dieser Zeit, am 2. oder 3. Oktober, hat sie auch ein lebensfähiges Kind geboren, das am lezten Tage in dem Bette eines Lehrjungen des Hagner todt, einen Bändel um den Hals geschnürt, gefunden wurde. Alle Umstände vereinigen sich zur Begründung der Annahme, daß die eigene Mutter die Mörderin des Kindes gewesen sey. Diesem entgegen leugnet die Angeklagte in der heutigen Verhandlung jede Schuld und will sich über das Gericht der auf ihr lastenden Anschuldigung durch einen wahren Wirrwarr von Lügen und Widersprüchen hinwegretten, dem sie dadurch die Krone aufsetzt, daß sie ihren eigenen Ehemann als den eigentlichen Mörder des Kindes bezeichnet. Allein weder ihre eigene Vernehmung

über diesen Punkt, noch die ihres Ehemanns, welcher nach einigem Sträuben Zeugniß ablegt, machen einen andern Eindruck, als den, daß jenes Vorbringen eine plumpe Lüge sey, — ein Eindruck, der auch durch das lichtvolle und eingehende Zeugniß des Ortsgeistlichen durchaus bestätigt wird.

Den 19. März. Nachdem die gestrige Abend-sitzung und die heutige bis gegen 1 Uhr mit Vernehmung der 14 Zeugen und der Gerichtsärzte (außer den Heilbronner Ärzten war von der Vertreibung auch Oberamtsarzt Kapff von Ehlingen beigezogen worden) ausgefüllt worden, begann heute Nachmittag das Plaidoyer. Verteidiger ist R. C. Winter von Heilbronn.

— Ludwigsburg, 19. März. (Schwurgerichts-Verhandlung.) [Schluß.] Nachdem die Geschworenen (Obmann Gemeinderath Bühler von hier) über die Angeklagte Hagner ein Schuldig gesprochen hatten, wurde sie heute Abend vom Gerichtshofe zu einer Zuchthausstrafe von 14 Jahren verurtheilt und damit diese Vierteljahrsitzung des Schwurgerichts geschlossen.

Bachnang. (Geld-Offert.)

800 bis 1000 fl. liegen sogleich gegen gesetzliche Sicherheit auf ein oder zwei Posten zum Ausleihen bereit bei



Waldhornwirth Feuch t, senior.

8 Pfund weißes Kernbrod 28 fr.
Ein Kreuzerweck muß wiegen 6 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise vom 19. März 1857.

Fruchtgattungen.	Mdsch.	Mittel.		Niederst.	
		fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	12	16	48	—
" Dinkel . . .	7	31	7	23	7 13
" Haber . . .	7	30	6	33	5 30
" Waizen . . .	18	—	16	48	—
" Gerste . . .	12	—	11	12	10 40
" Roggen . . .	12	48	12	16	—
" Gemischtes . . .	12	48	12	24	—
1 Simri Erbsen . . .	2	8	2	—	1 48
" Linen . . .	2	24	2	12	2 —
" Ackerbohnen . . .	1	44	1	40	1 36
" Welschkorn . . .	1	48	1	44	—
" Wicken . . .	1	8	1	4	1 —

Hall. Naturalienpreise vom 21. März 1857.

Fruchtgattungen.	Mdsch.	Mittel.		Niederst.	
		fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	2	20	2	14	2 6
" Roggen . . .	1	44	1	37	1 33
" Waizen . . .	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	1	46	1	42	1 33
" Gerste . . .	1	38	1	30	1 26
" Haber . . .	—	56	—	55	— 52
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—
" Linen . . .	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	1	26	—

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Karbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Anitz- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Uro. 25. Freitag den 27. März 1857.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Forstamt Reichenberg.

Ruß- und Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 4. April im Revier Murrhardt aus dem Staatswald Hornberg 2 b und 3 bei Hornsbach: 16 Rfstr. buchene Scheiter und Brügel, 19 Rfstr. tannene Brügel, 36 Rfstr. buchen und tannene Abfallholz und einige 100 Wellen. Zusammenkunft Morgens 10 Uhr im Schlag.

Am Montag den 6. April daselbst:

I. Auf dem Stock:

Aus dem d. Pfersbärgischen Schloßwald bei Hausen a. M. 208 tannene Stämme; aus dem Staatswald Heiligenwald 144 und Hornberg 2 b 192 dto. Stämme und 2 buchene Blöcke.

II. An bereits gefälltem Holz:

Aus dem Staatswald Hornberg 2 b und 3 470 Stämme. Zusammenkunft Morgens 10 Uhr in Hornsbach. Fichten von seltener Schönheit kommen in den betreffenden Schlägen auch vor!

Am Dienstag den 7. April im Revier Weiffach:

I. Auf dem Stock:

Aus dem Staatswald Dörsenhau, Abth. 5. 300 tannene Stämme, fast durchgängig Holländerstämme.

II. Bereits gefällt:

Aus verschiedenen Abtheilungen des Staatswaldes des Dörsenhau 486 tannene Stämme und 4 buchene Blöcke; aus dem Staatswald Thänis, Klinge 19 tannene Stämme.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr in Unterweiffach. Am Mittwoch den 8. April im Revier Weiffach aus dem Staatswald Ungeheuerhau-leb-Walde bei Oberbrüden: 28 Stück Eich-

blöcke mit 1920 Cub., sich vielfach zu Schiffsbauholz eignend; 1 Wildbirnbaumblock von 8' Länge und 13" Durchmesser; ferner 54 Rfstr. eichene Scheiter und Brügel und 1000 Stück dto. Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag. Sämmtliches Ruß- und Brennholz ist an die Wege geschafft.

Reichenberg, 21. März 1857.

Königl. Forstamt.
v. Besserer.

Oberamtsgericht Bachnang.

Gläubiger-Vorladung in Gantsachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recept in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Gottlieb Knoll, gewes. Schäfer in Nassach, nun Bauer in Hüttlen, Gemeinde Spiegelberg,